



MITTEILUNG DER FACHKLINIKEN  
RINGGENHOF UND HÖCHSTEN,  
DER TAGESREHABILITATIONEN,  
DES FÖRDERKREISES UND DER  
GESCHÄFTSFÜHRUNG

AUSGABE 1 | 2018

# DER RINGBOTE

Wenn es Nacht wird  
in den Kliniken

Die Farbe Schwarz –  
eine Annäherung

Einladung zu den  
Jahresfesten



Die Zieglerschen 

## INHALT

### Geschäftsführung

Editorial ..... 2

### Suchthilfe

Einladung zur Ralligen Freizeit 2018  
Impressum ..... 3

### Förderkreis

Neues aus der Vorstandschaft  
Einladung zur Mitgliederversammlung ..... 4 + 5

### Kolumne

Mal so gesagt ..... 6

### Förderkreis

Nachts in der Suchthilfe ..... 7

### Suchthilfe

Nachts in den Fachkliniken ..... 8 + 9

### Tagesreha Ravensburg

Gedanken zu rückläufigen Rehaanträgen ..... 10 + 11

### Fachlinik Ringgenhof

Die Farbe Schwarz ..... 12 + 13

### Impressionen

..... 14

### Suchthilfe

Programm Jahresfeste ..... 15

### Angedacht

von Ekki Reimann ..... 16

### Gedanken zu Ostern

..... 17

### Neues von Deuß

..... 18 + 19

### Elf Fragen an Simon Windisch

..... 20

Liebe Leserinnen und Leser,

gerne möchte ich Sie wenige Tage vor dem Osterfest wieder einladen, im Ringboten zu schmökern. Er ist wieder prall gefüllt mit Texten und Bildern, die Sie – so unsere Hoffnung – neugierig machen, teilhaben lassen, informieren, unterhalten und nicht zuletzt berühren. Bestimmt gibt es rund um die Osterfeiertage ein bisschen Zeit, sich ein ruhiges Plätzchen zu suchen und in der aktuellen Ausgabe zu blättern.

In dieser Frühjahrs-Ausgabe geht es unter anderem auf teils herausfordernde Weise um die Nacht, um das Dunkle, um die Farbe Schwarz. Gleichzeitig steht das Osterfest vor der Tür. Licht und Dunkelheit begegnen sich also, prallen aufeinander. Konfrontieren uns mit Unabänderlichkeiten. Mit den licht- und kraftvollen Seiten des Lebens. Und dann ist da auch die Einsamkeit, die Verzweiflung, die Krankheit, die Dunkelheit. „Ganz schön viel, was da so durch den Kopf geht, wenn das Licht aus ist“, heißt es etwa in einem Text. Peter Deuß setzt sich in diesem Kontext mit der Farbe Schwarz auseinander. „Schwarz ist geheimnisvoll und stellt Fragen“, schreibt unser Redaktionsmitglied. Welch ein spannender Ansatz – aber lesen Sie selbst...

Ostern – eines der bedeutendsten Feste des Christentums – ein Fest der Hoffnung und des Lichts. Der Frühling mit seiner ganzen Farbenpracht, seiner Kraft des Aufbruchs, des Neuanfangs lässt auch uns aus der Dunkelheit ausbrechen – die ersten Frühlingssonnenstrahlen spenden trotz ihrer Sanftheit eine wohl-tuende Kraft. Eine Kraft, die wohl tut und uns dabei unterstützt, unsere Visio-



nen, unsere Ziele und Vorhaben mit neuer Frische und rundum gestärkt anzugehen. "Ostern ist anders", schreibt etwa die Schriftstellerin Andrea Schwarz. Es gehe nicht um Schokoladen-Osterhasen, um ein tolles Essen oder bunte Eier. An Ostern gehe es schlicht um "das Leben" und die Einladung, einen neuen Anfang zu wagen, neu zu beginnen durch alle Dunkelheiten, Traurigkeiten, Ängste und Einsamkeiten hindurch. Aber dies werden wir nur erfahren, so die Autorin, wenn wir es auch leben.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nach der dunklen Jahreszeit von Herzen diese wunderbare Kraft, die vom Osterfest und dem beginnenden Frühling ausgeht. Wagen Sie sich mutig an die Umsetzung Ihrer Visionen, Ihrer Ideen und Ihrer Ziele. Vielleicht machen wir aus dem Jahr 2018 einfach ein "Mut-Jahr"? Es wird uns allen gut tun.

Ihr

**EBERHARD GRÖH**

*Geschäftsführer*

*Geschäftsbereichsleiter Suchthilfe*

# EINLADUNG ZUR RALLIGENFREIZEIT VON 25. BIS 30. SEPTEMBER 2018

## Ein schönes Miteinander während der Ralligenfreizeit

Gerne erinnere ich mich an die letztjährige Ralligenfreizeit. Wir wohnten auf dem gleichnamigen Gut der Christusträger-Kommunität in Merligen am Thuner See und wurden dort sehr herzlich aufgenommen. Nach Frühgebet und Frühstück ging es täglich weiter mit einem biblischen Impuls zum diesjährigen Thema der Freizeit: „Mir selbst und anderen vergeben“. Anhand von Beispielen aus der Bibel wurde das Thema durch unsere begleitenden Therapeuten aus den Kliniken und Bruder Thomas von den Christusträgern vertieft – im Anschluss auch in Kleingruppen. Unterstützt von jeweils zwei Therapeuten fanden hier persönliche Aspekte viel Raum. Nach einem leckeren Mittagessen und einer längeren Pause ging es weiter mit einer weiteren Kleingruppen-sitzung. Nach dem Gebet und dem gemeinsamen Abendessen wurde ein vielfältiges Abendprogramm mit Filmvorführungen und Vorträgen angeboten. Der Höhepunkt des Abendprogramms erfolgte kurz vor der Abreise: Bruder Thomas gestaltete eine Tauf-bunderinnerung mit anschließendem Abendmahl in der Dachkapelle des Schlossguts. Nachmittags boten sich wunderbare Unternehmungen an: Wir konnten mit dem haus-eigenen Ruderboot auf den See hinaus fahren, im Thuner See baden, auf den schönen Panoramawegen spazieren gehen, in Thun oder Interlaken bummeln, Kaffee, Kuchen und Eis genießen, uns auf der Terrasse oder am hauseigenen Strand sonnen und vieles mehr. Der Tagesausflug führte auf die Lombachalp oberhalb vom Briener See. Die einfachere Wanderung ging über mooriges Gebiet mit anschließendem - aus meiner Sicht anstrengenden Aufstieg – auf den Berg „Läger“. Oben angekommen, wurden wir mit einem herrlichen Rundblick auf die zum Teil schneebedeckten Berge und Täler bei herrlichem Sonnenschein belohnt. Die Teilnehmer der alternativen Bergtour unternah-men nach einem schweißtreibenden Aufstieg eine Gratwanderung, wurden oben von Steinböcken und Dohlen begrüßt und mit einer herrlichen Sicht auf den Briener See und die dahinter liegende Bergkette mit Eiger, Mönch und Jungfrau belohnt.

Nun hoffe ich, dass Euer Interesse zur Teilnahme an der Ralligenfreizeit geweckt habe. Noch ein Tipp: Ich reise seit einigen Jahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln an. In der Schweiz ist das einfach toll organisiert – und die Bushaltestelle befindet sich direkt vor dem Schloss Ralligen.

GERD KINDSVATER

Weitere Informationen gibt es unter: [koeser.anni@zieglersche.de](mailto:koeser.anni@zieglersche.de)  
bei Frau Köser

INFORMATIONEN

## Impressum:

### DER RINGBOTE:

Das Magazin des Geschäftsbereiches Suchthilfe, der Die Ziegler'schen – Nord - gemeinnützige GmbH und –Süd - gemeinnützige GmbH und des Förderkreises Suchthilfe der Ziegler'schen e.V.  
März 2018, Nr. 1  
Auflage: 4.000 Stück

### HERAUSGEBER:

Die Ziegler'schen -Süd- gem. GmbH, Geschäftsbereich Suchthilfe, vertreten durch Eberhard Gröh, Geschäftsführer, Geschäftsbereichsleitung Suchthilfe und dem Förderkreis Suchthilfe der Ziegler'schen e.V., vertreten durch Jürgen Ziegele, 1. Vorsitzender

### ERSCHEINUNGSORT:

Wilhelmsdorf

### ERSCHEINUNGSWEISE:

Vierteljährlich  
Der Ringbote ist die Zeitschrift für ehemalige und derzeitige Patientinnen und Patienten, Freunde, Förderer, Kunden und Mitarbeitende des Geschäftsbereiches Suchthilfe der Die Ziegler'schen

### EINHEFTER:

Überweisungsformular für Beitrag/Spende  
Der Jahresbeitrag für den Förderkreis beträgt 15,- €

### UNSER SPENDENKONTO:

Förderkreis Suchthilfe der Ziegler'schen  
Kreissparkasse Ravensburg  
IBAN DE34 6505 0110 0080 8044 46  
BIC SOLADES1RVB

### REDAKTION:

Rebeka Barth (verantwortlich);  
Maria Keller, Martin Kunze, Peter Deuß,  
Martin Damm, Ursula Burkhart, Dr. Annett Höse,  
Martin Baumgardt, Anita Metzler-Mikuteit

### AUTOREN DIESER AUSGABE:

Eberhard Gröh, Jürgen Ziegele, Martin Baumgardt,  
Martin Kunze, Annette Scherer, Simon Windisch,  
Ekki Reimann, Martina Kruska, Peter Deuß

### ANSCHRIFT DER REDAKTION:

Die Ziegler'schen  
-Süd- gem. GmbH  
Geschäftsbereich Suchthilfe  
Maria Keller  
Saalplatz 4  
88271 Wilhelmsdorf  
Telefon (07503) 920 - 112  
Telefax (07503) 920 -117  
E-Mail: [keller.maria@zieglersche.de](mailto:keller.maria@zieglersche.de)  
für alle Fragen zum Ringboten

### GRAFISCHES KONZEPT, SATZ, PRODUKTION UND DRUCK:

Druck+Design Frank Gebhart  
88281 Unterankenreute,  
[www.druckdesign-gebhart.de](http://www.druckdesign-gebhart.de)

Titelbild: Anita Metzler-Mikuteit

## AKTUELL

## NEUES AUS DER VORSTANDSCHAFT



Jürgen Ziegele

Foto: privat

UNSERE NEUEN  
MITGLIEDER  
IM FÖRDERKREIS:Mustafa Yerlikaya, Jürgen Risch  
Erika Endres, Achim Zeller

Herzlich Willkommen

**Liebe ehemalige und derzeitige Patientinnen und Patienten, liebe Freunde und Förderer, sehr geehrte Damen und Herren,**

gleich zu Beginn lade ich Sie ganz herzlich zu unserer Mitgliederversammlung am 16. Juni 2018 ein. Die Versammlung findet in der Kapelle am Siebenkreuzer Weg bei der Fachklinik Höchst in Bad Saulgau statt und beginnt um 9 Uhr. Bitte beachten Sie die Einladung und Tagesordnungspunkte auf den folgenden Seiten.

Ganz herzlich bedanke ich mich für Ihre Treue und Unterstützung des Förderkreises im vergangenen Jahr. Durch Ihre finanzielle Hilfe konnten wir wieder viele therapeutische Projekte der Suchthilfe unterstützen. Ein Projekt, das wir 2017 verwirklichten, war die Erneuerung der Küchenzeile in der Patienten-Cafeteria auf dem Ringgenhof.

**Allen Spenderinnen und Spendern sei hiermit nochmals recht herzlich gedankt!**

Für 2018 sind bereits zwei weitere Großprojekte geplant. Wir werden den kompletten Außenbereich vor der Patienten-Cafeteria auf dem Ringgenhof neu gestalten.

Der Startschuss für das Beachvolleyballfeld der Fachklinik Höchst ist am 29. Januar gefallen. Wir sind guter Dinge, beide Projekte pünktlich zum Jahresfest 2018 abgeschlossen zu haben und am Jahresfest ihren Bestimmungen übergeben zu können.

Des Weiteren ist geplant, auf dem Ringgenhof ebenfalls ein Beachvolleyballfeld zu erstellen. Es soll dort entstehen, wo sich im Moment der nur sehr selten genutzte Tennisplatz befindet. Diese Projekte haben wir in unserer Herbstsitzung 2017 diskutiert und darüber abgestimmt.

Auch war uns im Jahr 2017 die Nähe zu den Patientinnen und den Patienten wieder ein sehr großes Anliegen. So besuchten wir die Kliniken und Tagesrehas in Ulm und Ravensburg, um die Bedeutung und inhaltliche Arbeit des Förderkreises vorzustellen. Die Früchte dieser Arbeit ließen auch nicht lange auf sich warten: Wir konnten wieder neue

Förderkreismitglieder gewinnen. Für die freundliche Aufnahme in den Einrichtungen sei an dieser Stelle nochmals ein recht herzliches Dankeschön gesagt. Wir kommen gerne wieder.

Zum Jahresfest der Fachkliniken Ringgenhof und Höchst am 16. Juni 2018 darf ich Sie schon jetzt recht herzlich einladen.

Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen und auf hoffentlich viel Gesprächsstoff. Das detaillierte Programm der Jahresfeste wird rechtzeitig auf unserer Homepage [www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de](http://www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de) veröffentlicht werden. Natürlich werden wie gewohnt auch Einladungen versendet.

Auch 2018 findet am Vorabend des Jahresfestes der „Abend der Begegnung“ statt. An diesem Abend nehmen wir uns Zeit für derzeitige Patientinnen und Patienten und deren Anliegen. Wir versuchen ihnen Rede und Antwort zu stehen und auf Fragen einzugehen, etwa wie es nach der Therapie weitergeht und wie Höhen und Tiefen gemeistert werden können.

## EINLADUNG

### Mitgliederversammlung des Förderkreises Suchthilfe der Zieglersche e.V.

Liebe Mitglieder des Förderkreises, liebe Patientinnen und Patienten,

hiermit lade ich Sie recht herzlich zur Mitgliederversammlung am **Samstag, den 16. Juni 2018 um 9.00 Uhr** in die Kirche am Siebenkreuzer Weg, in die Fachklinik Höchsten, nach Bad Saulgau ein.

#### Tagesordnung:

- |   |   |
|---|---|
| 1. Begrüßung                                    | 7. Feststellung Jahresabschluss               |
| 2. Verabschiedung des Protokolls vom 17.06.2017 | Entlastung des Vorstandes und der Kassiererin |
| 3. Jahresbericht 2017                           | 8. Ausscheiden von Vorständen                 |
| 4. Kassenbericht                                | 9. Ausblick auf 2018                          |
| 5. Kassenprüfung Curacon                        | 10. Instandhaltung Kapelle Höchsten           |
| 6. Beschlussfassung / Kassenprüfung Curacon     | 11. Sonstiges                                 |
|   | 12. Wünsche und Anträge                       |

#### Wichtiger Hinweis:

**Laut Satzung ist die Mitgliederversammlung unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig, wenn sie ordnungsgemäß einberufen wurde, was hiermit geschehen ist.**

Wünsche und Anträge zur Tagesordnung können bis spätestens 18. Mai 2018 beim Vorstand schriftlich beantragt werden.

**JÜRGEN ZIEGELE** 1. Vorsitzender des Förderkreises Suchthilfe der Zieglerschen e.V.

**Der Abend der Begegnung findet am Freitagabend, den 15. Juni 2018, wieder in beiden Kliniken statt.**

Haben Sie Interesse, uns an diesem Abend zu unterstützen? Dann setzen Sie sich bitte mit mir in Verbindung. Wir freuen uns sehr darauf, wieder viele von Ihnen bereits am Vorabend des Jahresfestes begrüßen zu dürfen. Denn wer kann mehr über die Sucht berichten als wir?

**Hier kommt wieder unser Slogan zur Geltung:  
Nur gemeinsam sind wir stark.**

Bei Interesse bitte einfach melden. Ich werde mich dann umgehend mit Ihnen in Verbindung setzen, um alles Nähere zu besprechen.

Ihr



**JÜRGEN ZIEGELE**

1. Vorsitzender des Förderkreises

Den Förderkreis erreichen Sie unter: [www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de](http://www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de) und unter der E-Mail-Adresse: [foerderkreis-suchtkrankenhilfe@zieglersche.de](mailto:foerderkreis-suchtkrankenhilfe@zieglersche.de) oder der Telefon-Nr. 07503 / 920165 (Anrufbeantworter).

KONTAKT



## MAL SO GESAGT...

**Ich habe noch ein bisschen gelesen. Jetzt werden die Augen schwer. Stubenkontrolle! Die Geräusche auf dem Flur sind weg – das Buch auf die Seite gelegt, das Licht ausgemacht, die Augen gehen zu. Und... da sitzt er, der Klabautermann. Alle meine Sorgen und Ängste hat er unterm Arm, grinst mich fröhlich an und sagt mir mit seinen Augen: Mich wirst du auch heute Nacht nicht wieder los.**

Ja - so war das damals in den ersten Wochen meiner Therapie. Nüchtern und wieder mit sich selbst beschäftigt, kreisten die Gedanken wie ein Brummkreisel. Heute schlafe ich gut. Wie sich ein abstinentes Leben anfühlt, habe ich als erstes in der Nacht gespürt. Die Gedanken waren plötzlich wieder frei, die Gitterstäbe der selbst gewählten Zelle nicht mehr vorhanden. Das war nicht immer angenehm. Die ersten Schritte in ein unbenebeltes Leben sind in der Nacht am schwersten. Du bist ganz allein, keiner steht dir zur Seite, der liebe Gott hält sich bedeckt - und dann kreisen sie. Frei und ungehemmt. Das hat der Suchtkranke viele Jahre nicht mehr gespürt.

So ging es mir damals. Hat sich da was geändert? Wie geht es anderen damit? Ich habe mit Patienten gesprochen. Sie haben mir offen berichtet. Frei und ehrlich. Die Stimmungsbilder habe ich in einem Beitrag in dieser Ausgabe zusammengefasst. Vieles hat mich selbst erstaunt.

Nachts sind wir alle allein. Mit uns und unseren Gedanken unterwegs. Der eine mehr, der andere weniger. Viele Rückfälle entstammen diesem alleine sein. Gibt es dagegen Patent-Rezepte? Eher nicht!

Liebe und Zuneigung – wurden meistens in der Vergangenheit der Sucht geopfert. Die dünnen Beine wissen oft gar nicht mehr, wie sich das anfühlt. Wie man es angeht. Unsicher, wie reagieren andere auf mich?

Heute brauche ich deutlich weniger Schlaf und bin morgens fit. Manchmal regelrecht hungrig auf den Tag – nicht immer macht man sich damit Freunde

Die Beziehung zur Nacht, für uns Suchtkranke keine einfache Sache. Oft steckt viel Scheiße in den Erinnerungen; haben doch die Nächte den Wahnsinn der Sucht erst auf die Spitze getrieben, tanzte der Irrsinn Tarantella!

Ein ganzer Ringbote dreht sich um die Nacht. Mit vielen interessanten Facetten. Aber jeder von uns hat seine eigenen Erlebnisse, vergangene und aktuelle. Gute und schlechte. Schreibt mir doch mal, wie Ihr zur Nacht steht.

Herzliche Grüße und immer eine gute Nacht

Euer

**MARTIN BAUMGARDT**

## WENN ES NACHT WIRD IN DEN KLINIKEN

**Diese Seite ist keine Analyse, kein fundierter Beitrag über das Warum und Wie. Er soll Stimmungen zum Anfühlen bringen, Schwingungen sichtbar machen, zum vielleicht selber Erlebten einen Impuls geben.**

Ich durfte mit aktuellen Patienten sprechen. Als Ehemaliger ist man sehr schnell im Stuhlkreis akzeptiert. Die Sorgen und Nöte, das Erwachen aus einem finsternen Traum, das helle Licht der Realität, die Sorge um das Kommen- de – alles spielt mit in dem Orchester der Gefühle. Die Nacht als Verstärker, aber auch als willkommener Ruhepunkt – beides wird offen thematisiert!

Auffällig, aber vielleicht nicht verwunderlich ist der Zeitfaktor in der Thera-

pie bei der Reflektion. Je länger man bereits da ist, umso ruhiger werden die Gedanken. Das Erlebte tritt mehr in den Hintergrund, die unsortierten Sorgen bekommen eine Struktur. Oft sind keine Lösungen da, aber der Mut wächst, die Dinge eigenverantwortlich angehen zu wollen.

Die Nächte sorgen aber auch für Aufklärung. Vieles, oft noch im Dunst der Sucht Verborgene, bekommt ein Gesicht. Personen und Situationen treten hervor; die Scham des Gewesenenkämpft mit dem Mut, das Kommende zu meistern.

Die Nacht wird aber auch bewusst wahrgenommen. Ruhe, die ich früher nicht hatte – Stille, die ich nie kannte, echte Dunkelheit und die Gerüche der Natur schaffen eine Sehnsucht für das Leben nach der Sucht.

Allen gemeinsam ist der feste Wille, ohne die Hilfe der Medikamente die weiteren Wege zu gehen. Zwar gibt es immer Unzufriedene mit der medizinischen Versorgung. Bei genauerem Hinsehen ist es aber eher der Wunsch nach dem fehlenden Zuhören. Zeit für den Patienten haben; wer so lange im Matsch des eigenen Daseins gekämpft hat, sehnt sich nach Klarheit, wünscht sich den Fingerzeig der Kompetenten.

Für die Meisten ist die Nacht nicht der Feind, sie wird bewusst wahrgenommen. Genutzt und benutzt. Vielleicht ist das der wesentlichste Unterschied zu Menschen außerhalb der Anstalten. Denn für die meisten Patienten waren die Nächte der Vergangenheit der blanke Horror!

MARTIN BAUMGARDT

*Ich freue mich aufs Arbeiten. Tagsüber habe ich so viel nachgedacht – abends kann ich gut schlafen.*

»Die Nächte, in denen ich was getrunken habe, waren schlimmer. Habe wochenlang nicht geschlafen.«

...sehne mich nach Nähe und Geborgenheit, nach Liebe.  
...habe ich schon eine Weile nicht mehr erfahren.



Ich komme zur Ruhe, es ist schön ruhig, komme gut runter.

*Medikamente sind nicht die Lösung!*



*Gott ist für mich wieder interessanter geworden ...spüre eine Dankbarkeit.*

**Die Nacht ist mein Freund – ich kann langsam loslassen.**

...bin in Riedweiler, da ist es ruhig...höre die Schafe.



*Kopfkino – ich muss loslassen.*

»Bekomme ich das da draußen alles hin?«

# WAS LÄUFT NACHTS IN DEN FACHKLINIKEN UNSERER SUCHTHILFE?

© manujiannakoudi - Fotolia

**Während in unseren ganztägig ambulanten Rehas in Ravensburg und Ulm abends alle in den wohlverdienten Feierabend gehen, sieht die Situation in unseren Fachkliniken Höchstes in und Ringgenhof ganz anders aus. Wir haben uns mit Mitarbeiterinnen unterhalten, die dort regelmäßig nachts ihren Dienst verrichten. Einig waren sie sich darin, dass die Nächte in einer Suchtklinik sehr unterschiedlich sind und man als Mitarbeiter nie weiß, was einen im Dienst erwartet. Wie der Dienst abläuft und mit welchen Situationen sich die Mitarbeiterinnen während ihrer Schicht konfrontiert sehen, möchten wir im Gespräch erfahren.**

Fachklinik Höchstes

Elisabeth Schwaiger ist eine sehr erfahrene Mitarbeiterin, was die Schicht zu dieser Zeit in der Suchthilfeklinik in Bad Saulgau angeht. Die erfahrene

Krankenschwester arbeitet dort bereits seit 1999 immer nachts und am Wochenende.

Von 22 Uhr bis morgens um 6 Uhr ist offizielle Nachtruhe in der Fachklinik Höchstes. Gegen 22 Uhr startet die 55-Jährige ihren letzten Rundgang, um sich zu vergewissern, dass alle Patientinnen da sind. Ab 23.30 Uhr hat sie Bereitschaftsdienst – für Elisabeth Schwaiger die Möglichkeit, sich in das Bereitschaftszimmer zurückzuziehen, in dem auch eine Liege steht. Bis zum nächsten Morgen bleibt sie aber erste Ansprechpartnerin für dringende Anliegen der Patientinnen. Jede Patientin hat ein Telefon im Zimmer und kann so im Notfall die Nachtschwester erreichen.

„Ein Notfall kann zum Beispiel eine Panikattacke sein oder wenn eine Patientin plötzlich zuvor nicht aufgetretene körperliche Beschwerden hat“, erklärt Irmhild Nething, ärztliche Leitung und Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie in der Fachklinik Höchstes. Bis die Bereitschaftsdienstzeit von Elisabeth Schwaiger heute beginnt, kommen immer wieder Patientinnen bei der erfahrenen Krankenschwester vorbei.

Eine junge Dame klagt über Schmerzen und holt ihre Bedarfsmedikamente ab, eine andere kommt zum Inhalieren. Die nächste Patientin meldet sich nach einer Heimfahrt zurück und dann klingelt das Telefon, weil ein Angehöriger sich Sorgen um seine Partnerin macht. Wenn nachts die vom Arzt verschriebenen Bedarfsmedikamente einer Patientin nicht ausreichen oder wenn eine Patientin rückfällig ist und medizinische Probleme auftreten, wird der diensthabende Bereitschaftsarzt verständigt.

Immer wieder kommen zu später Stunde auch Patientinnen vorbei, die einfach nur reden wollen. „Nächtlichen Redebedarf gibt es öfters – bei Damen vielleicht ein klein bisschen häufiger als bei Herren. Auslöser kann hier etwa ein belastendes Telefonat mit Angehörigen sein oder der Abbruch einer Beziehung“, berichtet Irmhild Nething. „Dann nehmen wir uns Zeit für die Patientin. Wir hören zu und beruhigen, damit sie die Nacht gut übersteht, mit ihren Problemen klarkommt und es aushalten kann. Am nächsten Tag kann sie das Thema dann mit ihrem Therapeuten angehen“, erzählt Elisabeth Schwaiger.

## Ringgenhof

Ab 23 Uhr nachts allein unter knapp 160 suchtkranken Männern- das sind Katharina Burkert und Martina Mandel regelmäßig in unserer Fachklinik Ringgenhof. Beide sind examinierte Krankenschwestern und arbeiten nahezu ausschließlich im Nachtdienst. Von 17.45 Uhr bis 23 Uhr haben im Nachtteam am Ringgenhof immer zwei Personen Dienst. Gleich zu Beginn erfolgen die Übergabe durch den Therapeuten und ein wichtiger Blick ins Dokumentationssystem. „So wissen wir, was tagsüber gelaufen ist“, sagt Katharina Burkert. Nach der Medikamentenausgabe starten die Krankenschwestern etwa gegen 22 Uhr ihren Rundgang durch die Zimmer der Patienten.

„Unsere Patienten haben zum Teil schwere Suchtfolgeerkrankungen. Hier ist eine kompetente Krankenbeobachtung sehr wichtig, um beispielsweise schwere Komplikationen rechtzeitig zu erkennen. Dazu gehören auch die Symptome eines Rückfalles, die je nach Droge völlig unterschiedlich aussehen können.“, erzählt Martina Mandel.

Um 23 Uhr hat eine der beiden Damen Feierabend, die andere hat bis zum nächsten Morgen den „langen Nachtdienst“. Der ist – ebenso wie in unserer Fachklinik Höchsten – als Bereitschaftsdienst gestaltet. Die diensthabende Nachtschwester bleibt auch hier bis zum nächsten Morgen Ansprechpartnerin für die Probleme und Themen, die während der Nacht auftreten – egal ob medizinisch, zwischenmenschlich, hauswirtschaftlich oder auch mal tierisch. „Es gibt bei uns ruhige Nächte, in denen wir nur sehr wenig Anfragen haben. Aber es gibt auch Nächte, in denen richtig viel los ist. Manchmal benötigen Patienten Bedarfsmittel. Immer wieder rauchen Patienten heimlich und lösen dadurch einen Feuersalarm aus. Es kann auch mal sein, dass ein Patient einen epileptischen Anfall oder eine Psychose hat, dass wir bei begründetem Verdacht einen Drogentest machen oder dass wir nach einem Rückfall oder einer Überdosis Hilfe leisten müssen“, berichtet Katharina Burkert. „Ja, und dann gibt es auch mal eine nicht funktionierende Klospülung oder einen Anruf, weil ein Patient seinen Schlüssel verloren hat. Und einmal wurde eine Nachtschwester

auch angerufen, weil eine Schafsgeburt im Stall anstand“, lacht Martina Mandel. Beide Damen haben die Erfahrung gemacht, dass Männer nachts viel grübeln. Manche wollen reden und mit ihnen wird ein stützendes Gespräch geführt. Aber viele Patienten helfen sich auch gegenseitig. „Unsere Patienten arbeiten alle an derselben Baustelle: an ihrem Suchtproblem und zeigen oft auch Solidarität untereinander, reden miteinander und stehen sich gegenseitig bei“, erklärt Mandel.

Hat man denn keine Angst nachts alleine unter so vielen suchtkranken Männern zu sein, die teils auch einen schwierigen Hintergrund haben? „Nein, ich habe keine Angst, sonst könnte ich hier auf dem Ringgenhof nicht arbeiten. Ich habe Respekt, aber keine Angst. Ich habe mich in den fünf Jahren, in denen ich jetzt hier arbeite, nie bedroht oder unsicher gefühlt“, erklärt Katharina Burkert. „Auch wenn sie oft groß und stark und uns dadurch körperlich überlegen sind, respektieren unsere Patienten unsere Anordnungen.“ Auch ihre Kollegin stimmt zu. „Unsere Patienten sind respektvoll, zum Teil erstaunlich höflich uns gegenüber und auch sehr hilfsbereit, wenn wir Hilfe benötigen“, erklärt sie. Als sehr schön und bereichernd erleben die Krankenschwestern immer wieder die zwischenmenschlichen guten Begegnungen, wenn etwa Patienten ihre Wertschätzung und Dankbarkeit für ihre Arbeit zum Ausdruck bringen.

Und wenn’s mal wirklich sehr belastende Situationen gibt? „Dann hilft es uns sehr, dass wir uns im Team sehr gut verstehen. Wir halten zusammen und können uns gegenseitig auch mal privat anrufen“, sagt Burkert.



**ANNETTE SCHERER**  
 Fachbereich  
 Kommunikation

# RÜCKLÄUFIGE PATIENTENZ

**Es ist paradox und beängstigend zugleich. Alle Mitspieler im Suchthilfesystem nehmen es wahr und beklagen es: Das nachweislich sehr erfolgreiche Angebot der Suchtreha stößt seit 2009 auf zunehmend weniger Nachfrage, die Patientenzahlen gehen kontinuierlich zurück. Teilweise mussten Einrichtungen schon schließen, andere sind davon bedroht. Die kleinen Einrichtungen trifft es am ehesten. Und auch deswegen hat es mich herausgefordert, mir dazu Gedanken zu machen.**

Einig scheinen sich alle zu sein, dass es nicht an der zurückgehenden Zahl von suchtkranken Menschen liegt. Das wäre ja noch die frohe Botschaft. Aber eine schlüssige Antwort auf die Frage nach den Gründen des Rückganges kann niemand so richtig geben. Dabei wäre das so wichtig, um gezielte Strategien zu entwickeln, um diesem Trend entgegenzuwirken. Tatsächlich beschäftigen sich bei den Leistungsträgern und Verbänden diverse Projektgruppen damit, keine Frage. Simple Erklärungen wird es dazu auch nicht geben, das ist schon einmal sicher.

Ich möchte versuchen, mit diesem Beitrag eine völlig subjektive Annäherung an das schwierige Thema anzubieten. Ich erlaube mir das vor dem Hintergrund meiner 25-jährigen Berufserfahrung im stationären und ganztägig ambulanten Setting der Suchtreha.

Klar ist für mich, dass es sich um eine komplexe Gemengelage aus unterschiedlichen übergeordneten und immanenten Faktoren handelt. Dabei drängen sich mir einige Fragen auf:

## KANN ES SEIN, DASS...

...sich die Erfahrungen der dramatischen Wirtschaftskrise 2008 in Form von Unsicherheit beim Einzelnen auswirkt? Damals wurde es sehr konkret erleb- und spürbar, wie schnell und gewaltig in unserer globalisierten Welt scheinbar sichere Arbeitsplätze verloren gehen bzw. wie brüchig unser Wirtschaftssystem ist.

...diese Erfahrung bei Betroffenen bewusst oder unbewusst die Angst förderte, mit dem "Handicap" einer Suchterkrankung schneller "aussortiert" zu werden? Und wie viele haben das tatsächlich schon so erlebt? Ein offenes Bekenntnis zu einer Suchterkrankung würde damit erschwert.

...sich auch die deutliche Zunahme von prekären Arbeitsverhältnissen, z.B. durch Zeitarbeit, negativ auswirkt? Dort wird in erster Linie der funktionierende und seine Arbeitskraft zur Verfügung stellende Mitarbeiter zählen. Gesundheitliche Einschränkungen wie Sucht stellen hierbei ein deutliches Hindernis für weitere Beschäftigung dar.

...es eine gesellschaftliche Rückentwicklung gibt, was das "Image" von suchtkranken Menschen anbelangt? Trotz offener Bekenntnisse von Personen der Öffentlichkeit wie etwa Martin Schulz scheint mir insgesamt ein gegenläufiger Trend der Tabuisierung, Stigmatisierung und Ausgrenzung vorzuherrschen. Gab es in den 80er und 90er Jahren viel Aufklärung und Sachinformationen zum Thema Sucht als Krankheit, so scheint das Thema jetzt wieder mehr in die "Schmutzlecke" zu rücken.

...sich Betroffene lieber mit der Diagnose Depression oder Burn-Out im psychosomatischen Setting behandeln lassen, weil es sich weniger "negativ" anhört und auf mehr Verständnis stößt?

# AHLEN IN DER SUCHTREHA

“

## KANN ES SEIN, DASS...

...sich viele Suchtpatienten auch durch den einfacheren Zugang durch die ärztliche Einweisung, über die Krankenkasse finanziert, in längeren Behandlungsschleifen in den Zentren für Psychiatrie befinden und das als "ausreichende Therapie" erleben? Hinweise dazu scheint es zu geben.

...bei Suchtkranken für den Antritt einer Reha vergleichsweise deutlich mehr Eigenleistung und Eigenmotivation abverlangt wird, was sich unter anderem im umfangreichen Antragswesen und in den zeitlichen Abläufen einer Motivations- und Vorbereitungsphase ausdrückt? Falls ja: Wieviel für Suchtreha eigentlich Motivierte gehen dadurch verloren? Alle Fachleute wissen doch, dass in der Suchterkrankung selber, in der Durchführung der Therapie und in der späteren Abstinenz die Ambivalenz als beständiger dynamischer Faktor innewohnt.

...in Folge des ständig gewachsenen Dokumentationswesens die unmittelbare und wesentliche Beziehungsarbeit in unseren Behandlungs-Settings immer kürzer kommt und sich dies unter den Betroffenen "herumspricht" und Abneigung bewirkt?

...frühere Beziehung stärkende Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten in "therapeutischer Gemeinschaft" zugunsten "modularer" Angebote in Großkliniken reduziert wurden?

...das Ziel der Abstinenz in Folge sich häufender ergebnisoffener oder mit Substitutionsmedikamenten einhergehender Verfahren nicht (mehr) interessant ist?

**WIE MAN SIEHT:** Da kommen doch unterschiedlichen Fragestellungen zusammen, ein Anspruch auf Vollständigkeit kann nicht bestehen. Dieser Beitrag soll Anstöße liefern und einen Austausch darüber anregen.



**MARTIN KUNZE**  
*Therapeutischer Leiter*  
*Tagesrehabilitation*  
*Bodensee-Oberschwaben*

”

# DIE FARBE SCHWARZ

**Wie wir alle wissen, haben Farben eine große Wirkung auf uns. Sie können unsere Stimmungen beeinflussen und Signale setzen. Die Werbung hat dies längst entdeckt und torpediert uns mit Farbmustern, um unsere Kauflust zu aktivieren. Schwarz macht da keine Ausnahme. Sie wird als Kontrast eingesetzt, um Farben noch leuchtender erscheinen zu lassen. Aber ist schwarz überhaupt eine Farbe? Da nach der Farblehre ohne Licht keine Farben existieren können, ist diese Frage sicher berechtigt. Ein Gegenstand erscheint schwarz, wenn er unter der aktuellen Einstrahlung kein Licht zurückwirft, also wenn die Netzhaut keine Lichtwellen oder nur sehr geringe empfängt. Schwarz schluckt alles und, um obige Frage zu beantworten, gehört schwarz, wie auch weiß und grau, zu den "unbunten" Farben.**

**Philipp der Gute machte dem bunten Treiben ein Ende**

Im Mittelalter war bunte Kleidung sehr teuer. Sie symbolisierte Macht und Reichtum und war nur dem König, den Adligen und hochrangigen Kirchenleuten vorbehalten. Das einfache Volk war in schlichte Farben, vorwiegend in braun und schwarz, gekleidet. Zur

Herstellung wurde Ruß und Knochenkohle verwendet. Das ging so lange, bis Philipp der Gute, Herzog von Burgund (1396 -1467), dem bunten Treiben ein Ende machte. Nach der Ermordung seines Vaters machte er aus seiner Trauer heraus mit der bunten Kleidung Schluss und trug nur noch schwarz. Er färbte damit auf seine Höflinge und später auf große Teile des europäischen Adels ab. Man muss sich nur die Portraits anschauen. Viele schwarze Gewänder mit weißen Spitzenkrägen sind zu sehen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt war es schick, auch ohne Trauer schwarze Kleidung zu tragen. Und nicht nur das: Schwarz symbolisierte Demut, Bescheidenheit und Zurückhaltung, aber auch Überlegenheit und Stärke.

**Das kleine Schwarze – geheimnisvoll, anziehend, erotisch**

In der Zeit, als die Pest, der schwarze Tod, durch Europa wütete und die Bevölkerung dezimierte, sah man darin eine Strafe Gottes. Aus Buße und Reue heraus trug man schwarze Kleidung und schüttete sich Asche aufs Haupt. Zu den sprachlichen Redewendungen kommen wir später noch. Den schwarzen Talar von Luther, damals ein Ausdruck der Bescheidenheit, sehen wir heute noch in der Dienstkleidung von Geistlichen, Richtern und Staatsanwälten. In der heutigen Zeit wird schwarz als kühl, distanziert, aber auch als festlich und elegant angesehen. Früher galt schwarz als Farbe des Alters. Heute kleiden sich immer mehr junge Leute mit schwarzen

Klamotten. Coco Chanel prägte den Ausdruck „das kleine Schwarze“ - das Kleidungsstück, nach dem die Männer sich umsehen. Geheimnisvoll, anziehend, erotisch.

Nicht umsonst findet sich in Reizwäschenkatalogen und Domina-Studios vorwiegend die Farbe Schwarz. Lust und Spannung liegen eben nah beieinander.

In der Kunst hatte Schwarz viel früher Einzug gehalten. Die ersten Nachweise auf die Herstellung von Schwarz gehen auf das erste Jahrhundert zurück. Das pflanzlich hergestellte Schwarz wurde aus Trester oder gebranntem Elfenbein gewonnen.

Maler wie Caravaggio und Rembrandt setzten Schwarz als expressives Mittel für ihre Hell-Dunkel Kontraste ein, während die späteren Impressionisten dieses Pigment gänzlich ablehnten, weil es nicht in der Natur vorkomme (was natürlich so nicht stimmt).

Bis zur Etablierung von Schwarz als Verweigerung sollte es aber noch eine Weile dauern.

**Schwarz ist doch eine Farbe**

Leonardo da Vinci vertrat die Ansicht, dass Weiß und Schwarz sehr wohl zu den Farben zuzurechnen sind. Zitat: „Die erste aller einfachen Farben ist Weiß, obwohl manche nicht zugeben, dass Schwarz oder Weiß überhaupt Farben sind, und Erstere als Quelle oder Empfängerin aller Farben betrachten, während Letztere gar keine Farbe enthält“. Eine erstaunliche Erkenntnis, wo

# — EINE ANNÄHERUNG

doch das Prisma in dieser Zeit noch gar keinen Einzug gefunden hatte.

Der Maler Kasimir Malewitsch präsentierte 1915 erstmalig bei einer Ausstellung ein Gemälde, welches er „Schwarzes Quadrat auf weißem Grund“ nannte

„Als ich 1913 den verzweifelten Versuch unternahm, die Kunst vom Gewicht der Dinge zu befreien, stellte ich ein Gemälde aus, das nicht mehr war als ein schwarzes Quadrat auf einem weißen Grundfeld [...] Es war kein leeres Quadrat, das ich ausstellte, sondern vielmehr die Empfindung der Gegenstandslosigkeit“.

Das Gemälde wurde dabei an der höchsten Stelle einer Ecke des Raums mit der Bildfläche leicht schräg nach unten befestigt, umgeben von anderen Bildern Malewitschs. Das Schwarze Quadrat nahm damit die Position ein, die in einem traditionellen russischen Haus einer religiösen Ikone vorbehalten war und wahrscheinlich immer noch ist.

**Künstler nehmen die Dinge voraus, fordern zur Diskussion**

Um die Kunst auf eine neue Stufe zu heben, wurden Provokationen wie diese immer wieder eingesetzt. Was damals als Skandal galt, ist heute ein Meilenstein der Kunstgeschichte. Immer wieder nahmen und nehmen Künstler die Dinge voraus, stellen sie auf einen Sockel und fordern zur Diskussion. Von

Ernesto Cardenal stammt das Zitat „Der Künstler war immer vollkommen in die Gesellschaft integriert, aber nicht in die Gesellschaft seiner Zeit, sondern in jene der Zukunft“ – doch ich schweife ab.

In fast jeder Sprache ist Schwarz ein gebräuchlicher Familienname. In geographischen Namen kommt diese Farbe ebenfalls häufig vor, wie Schwarzwald, Schwarzes Meer, schwarzer Kontinent oder Ortsnamen wie Schwarzenberg oder Schwarzenek, immer mit einem sinnstiftenden Zusammenhang. In unserer Alltagssprache und unseren Redewendungen hat Schwarz eine eher negative Bedeutung. Der große Börsenabsturz wurde damals als schwarzer Freitag bezeichnet. Wenn wir schwarzsehen, bedeutet dies, keine rosige Zukunft vor sich zu haben. Oft bezeichnen wir damit auch etwas Verbotenes oder Illegales, wenn wir von Schwarzfahren, Schwarzgeld oder Schwarzarbeit reden. Es gilt als Ausdruck von Schmutz, Krankheit und Verderb, so zum Beispiel bei schwarzen Fingernägeln, schwarzen Zähnen oder schwarzem Hautkrebs. Unglück verspricht eine schwarze Katze oder ein schwarzer Rabe, wohingegen das Berühren eines Schornsteinfegers genau das Gegenteil ankündigt. Ganz neu im Repertoire ist der „Black Friday“, der einen Schnäppchensegen verspricht. Das könnte jetzt so weiter gehen und würde wahrscheinlich Seiten füllen.

**Schwarz ist geheimnisvoll, stellt Fragen**

Noch ein Wort zum therapeutischen Umfeld. Die moderne Tiefenpsychologie hat das Verdrängte, das Dunkle als Bestandteil der Psyche entdeckt. In Träumen erscheinen schwarze Schatten, in Bildern schwarze Flächen, Linien oder gar Felder. Schwarz steht für das seelisch Dunkle, ist aber ebenso feierlich, raffiniert, eigenwillig, dramatisch, geheimnisvoll und einfach nicht wegzudenken. Schwarz ist ein Übungsfeld. Es stellt Fragen. Von der Linie zur Fläche, von der Abstraktion zum Gegenständlichen, vom Krieg zur Meditation, von der Fülle zur Reduktion. Wir alle sehen täglich mehrmals schwarz, wenn wir auf die Oberfläche unseres TV-Gerätes oder auf unser Smartphone schauen.

Es ist nicht einfach aufzuhören, denn wo bleibt die Angst vor der schwarzen Nacht, das schwarze Schaf, der schwarze Humor, die schwarz-rot-goldene deutsche Flagge oder der schwarze Mann – und damit das Thema Rassismus? Irgendwie stehe ich wieder am Anfang, obwohl ich jetzt so viel über diese Nichtfarbe geschrieben habe. Es ist eben mehr als eine Farbe, es ist eine Philosophie.



**PETER DEUSS**  
Kunsttherapeut  
der Fachklinik Ringgenhof



**Neubeginn**



**Liebe**



**Licht**

**Der  
Frühling  
kommt  
...**



**annehmen können**

*Fotos: Anita Metzler-Mikuteit*

## JAHRESFEST DER FACHKLINIK HÖCHSTEN

Samstag, 16. Juni 2018

- 9.00 Uhr Mitgliederversammlung des Förderkreises in der Kapelle am Siebenkreuzerweg
- 10.00 Uhr Begrüßung durch die Klinikleitung im Foyer der Klinik  
Gemeinsames Singen Mitarbeiter/Gäste
- 10.45 Uhr Grußwort des Förderkreises durch Sabine Lorber im Forum
- 11.00 Uhr Programm mit Deborah Rosenkranz
- 12.15 - 13.15 Uhr Mittagessen
- 13.30 - 14.30 Uhr Therapeutenrunde
- 14.45 Uhr Offizielle Übergabe des Beach-Volleyballfeldes mit Ansprache Sabine Lorber
- 15.00 - 15.30 Uhr Eröffnungsspiel
- 15.40 Uhr Come together mit Ehrungen
- 16.00 Uhr Abschluss mit Andacht (Gottfried Heinzmann)
- Ende ca. 16.45 Uhr

## JAHRESFEST DER FACHKLINIK RINGGENHOF

Samstag, 16. Juni 2018

- 9.00 Uhr Mitgliederversammlung des Förderkreises in der Fachklinik Höchsten,  
Kapelle am Siebenkreuzerweg
- 9.45 Uhr Begrüßungskaffee im Festzelt
- 10.30 Uhr Begrüßung durch die Klinikleitung  
Grußwort Vorstand Förderkreis Jürgen Ziegele  
Neues aus der Arbeit der Fachklinik  
Ehrungen für langjährige Abstinenz
- 12.30 Uhr Mittagessen im Festzelt
- 14.00 Uhr Vortrag
- Weitere Angebote.
- Bogenschießen
  - Riedführung
  - Minigolf
  - Tombola
- Ab 15.00 Uhr Musikcafé mit der „Patientenband“ vor dem Haus Allgäu
- Ab 15.00 Uhr Kaffee im Festzelt mit viel Zeit für Begegnung und Gespräch

Sonntag, 17. Juni 2018

- 10.00 Uhr Festgottesdienst im Festzelt

# ANGEDACHT

## WENN DAS LICHT AUS IST, GEHT MIR GANZ SCHÖN VIEL DURCH DEN KOPF

**Gerne erinnere ich mich an die Zeit meiner Therapie zurück. Immerhin war das für mich der neue Startpunkt hin zu einer neuen Lebensqualität – mit entsprechender Stabilität und ohne Suchtmittel. In die Klinik kam ich nach jahrelangem Alkoholmissbrauch. Mit 13 begann meine Karriere als Alkoholiker. Und mit 30 kam ich dann – nach längerem Sträuben – in die Therapie auf den Ringgenhof.**

Das ist eine ganz andere Welt, in der ich mich da auf einmal wiederfinde. Einzelgespräche, Gruppengespräche, Arbeitstherapie und manches Andere mehr. Das Meiste weit weg von der Lebenswelt, in der ich bisher zu Hause war. Nachts,

wenn dann das Licht ausgeht, kommen die Gedanken – was verändert sich gerade alles in meinem Leben? Ich tu hier Dinge, die ich vorher noch nie getan habe. Zum Beispiel morgens früh aufstehen zur Gymnastik – anstatt im Bett zu bleiben. Ich nehme mir fest vor, das nach der Ringgenhof-Zeit weiterzuführen (das blieb allerdings ein Vorsatz, den ich später nicht umgesetzt habe). Aber ich komme nüchtern ins Bett – und kann über den vergangenen Tag nachdenken. Das habe ich schon lange nicht mehr so regelmäßig hingekriegt. Hier erlebe ich ganz neu eine strukturierte Welt mit festen Zeiten. Eigentlich tut mir das ganz gut, auch wenn ich das nicht immer mag. Aber ich bin ja auch hierhergekommen, um etwas zu ändern, und das scheint dazuzugehören. Vor allem erlebe ich Menschen, die in einer

ähnlichen Situation sind, und ich merke, sie tun mir gut. Durch sie schöpfe ich die Hoffnung: Wir können das schaffen. Dann sind da die Therapeuten: Manches verstehe ich, was sie sagen, vieles ärgert mich und will ich im Grunde gar nicht hören. Ich spüre, da geschieht etwas mit mir, und ich kann noch gar nicht so richtig abschätzen, wo die Reise genau hingeht. Das macht unsicher, manchmal auch aggressiv, aber ich will nicht mehr dahin zurück, wo ich hergekommen bin. Ganz schön viel, was da so durch den Kopf geht, wenn das Licht ausgeht, der Nachtdienst durch war und ich demnächst schlafen werde. Bin gespannt, was der nächste Tag mit sich bringen wird.

**EKKI REIMANN**  
*Ehemaliger Patient*



© Erika- Fotolia



*Blühende japanische Pflaume in der Kantstraße. Foto: Martina Kruska*

## OSTERN

Wenn zartes Grün aus der Erde sprießt  
und die Natur so langsam erwacht,  
dann kann Ostern kommen  
nach des Karfreitags langer Nacht.

Dann darf Hoffnung keimen  
auf Leben und auf Sonnenschein.  
Das Erblühen der Natur  
soll uns Menschen Vorbild sein,

uns erinnern an Werden und Vergehen  
und Wiederkommen zu gegebener Zeit,  
das Gefühl der Hoffnung, das uns trägt,  
– auch in der Finsternis allzeit bereit.

Es wird wieder grünen am kahlen Ast  
auch wenn's uns unmöglich scheint,  
wenn nach durchwachten Nächten  
unsre verletzte Seele weint.

Es wird wieder hell und warm in uns,  
wir werden das Licht wieder sehen,  
das der längere Tag uns schenkt,  
durch den wir so hoffnungsfroh gehen.

Wir hören die Vögel singen  
und schau'n ihrem Nestbau zu,  
beschäftigt mit Zukunftsplänen  
kommen sie kaum zur Ruh.

Auch wenn wir am Ende des Weges  
uns angekommen wähen,  
so fühlen wir in uns trotz Traurigkeit  
ein uns ergreifendes Sehnen

nach Geborgenheit, Freude und Glück,  
nach Trost und aufheiterndem Licht.  
Die Hoffnung, die Ostern uns schenkt,  
sie bleibt und verlässt uns nicht.

**MARTINA KRUSKA**, Karfreitag 2014

## HANS-JÜRGEN ÖHLSCHLÄGER

**Der Tod ist nicht das Ende,  
nicht die Vergänglichkeit,  
der Tod ist nur die Wende,  
Beginn der Ewigkeit.**

Im Jahr 1972 war Hans-Jürgen Öhlschläger als Patient auf dem Ringgenhof. Er verstarb nun im Alter von 80 Jahren.

Wir werden sein Andenken bewahren,  
unser Mitgefühl gilt seinen Hinterbliebenen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

neues Jahr, neue Vorsätze, neuer Lesestoff. Ich habe für Sie wieder Einiges an Literatur und Kultur zusammengesammelt. Über Weihnachten hatte ich ein wenig Zeit zum Schmökern. Vielleicht ist auch für Sie etwas dabei. Wenn auch Sie Anregungen zu Büchern oder Veranstaltungen haben, dann schreiben Sie an: [deuss.peter@zieglersche.de](mailto:deuss.peter@zieglersche.de) oder rufen einfach an: Telefon 07503/92 01 58.

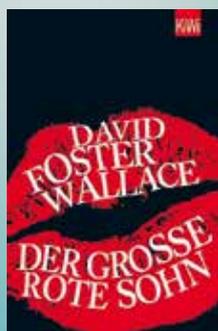
Ihr Peter Deuss



**Schrecklich amüsant –  
aber in Zukunft ohne mich**  
Von David Foster Wallace  
KiWi Verlag,  
Taschenbuch 7,99 Euro

Eine Kreuzfahrt in der Karibik. Mit an Bord: der amerikanische Autor David Foster Wallace, der sich hat anheuern lassen, um über seine Erlebnisse zu berichten. Die FAZ schrieb: „Ein Meisterstück der literarischen Reportage, bis ins kleinste nautische und gruppenpsychologische Detail recherchiert“. So weit will ich nicht gehen, aber seine Erlebnisse sind amüsant zu lesen. Kreuzfahrt-Kritiker werden ihn lieben und die anderen dafür hassen.

Zitat aus dem Buch: „Ich habe erwachsene US-Bürger gehört, erfolgreiche Geschäftsleute, die am Info-Center wissen wollten, ob man beim Schnorcheln nass wird, ob das Tontaubenschießen im Freien stattfindet, ob die Crew auch an Bord schläft oder um welche Zeit das Midnight-Bufferet eröffnet wird“.



**Der große rote Sohn**  
Von David Foster Wallace  
KiWi Verlag  
Taschenbuch 7,99 Euro

Jedes Jahr im März gibt die Academy of Motion Picture Arts and Sciences ihre Auszeichnungen für herausragende Leistungen in allen Sparten

des Kinos aus, allen bekannt als die Oscars. Nur ein Tal weiter, gleich hinter Hollywood, gibt es eine Filmlandschaft, die nicht so öffentlich, aber finanziell noch erfolgreicher ist als das Mainstream-Kino. Auch hier gibt es eine Art Oskar, der jährlich in Las Vegas vergeben wird. Die Rede ist von den AVN Awards, was für Adult Video News steht. Es geht also um die Pornoindustrie. Insider nennen diese Branche den bösen Zwilling von Hollywood oder auch den großen, roten Sohn.

David Foster Wallace hat sich ein Ticket für diese so ganz andere-Oskar Verleihung gekauft und berichtet quasi live aus

## BUCHVORSTELLUNG

dem Cecars Pallace in Las Vegas. Was er da erlebt und berichtet, ist verstörend, für den ein oder anderen schockierend, aber auch unfreiwillig sehr lustig. Wer dann noch nicht genug von Wallace hat, kann sich noch „Kurze Interviews mit fiesen Männern“ zu Gemüte führen. Eines sage ich aber gleich: Für dieses Buch brauchen Sie einen guten Tag.

Noch zu erwähnen sind bei all seinen Büchern die langen Fußnoten, die manchmal länger ausfallen als der eigentliche Text. Wem das zu viel ist empfehle ich: einfach auslassen.

**So geht Kunst**  
Von Grayson Perry  
Prestel Verlag  
Gebundene Ausgabe, 18,- Euro



Der 1960 geborene und mit dem renommierten Turner-Preis ausgezeichnete Grayson Perry gibt mit diesem Buch einen humorvollen Einblick in die Kunstwelt und den Kunstmarkt. Er berichtet von Künstlern, Sammlern, Kritikern, Ausstellern und von denen, die die Kunsttempel besuchen. Dazwischen sehr witzige Comics, die das Gesagte nochmals aufnehmen und verdeutlichen. Empfehlenswert für jeden, der sich in den Kunstdschungel der modernen Welt wagen möchte und nicht so genau weiß, warum da jetzt ein Gummibärle im Glaskasten ausgestellt wird.

**Der Pfau**  
Von Isabel Bogdan  
it Verlag, Taschenbuch 10,- Euro



Eine englische Komödie um einen etwas heruntergekommenen Landsitz, eine Bankergruppe die sich zur Teambildung einquartiert und einen völlig durchgeknallten Pfau, der sich auf alles stürzt was blau ist. Wer auf schräge, englische Geschichten steht kommt hier voll auf seine Kosten. Das Buch gibt es auch als kostenlosen Hörbuch Download.

## BUCHVORSTELLUNG

**Buchvorstellung von Werner Krauß**  
**Seelische Trümmer**  
 Von Bettina Alberti  
 Kögel Verlag  
 Gebundene Ausgabe 18,99 Euro,  
 Kindle 14,99 Euro

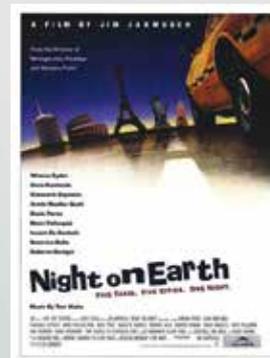


„Beim Lesen hatte ich einige Aha-Erlebnisse, hab mich und unsere Familie in einigen Beispielen wiedererkannt und auch verstanden, warum die Eltern und Großeltern so waren, wie sie eben waren. Erstaunt hat mich auch, dass das Kriegstrauma und die nationalsozialistische Ideologie noch so deutliche Auswirkungen in unserer Generation hat. Das Buch hat mir den Anstoß gegeben, mich mit meiner eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen.“ (Zitat von Werner Krauß)

## TANZ, THEATER UND FILM

**The Nutcracker Reloaded**

THE NUTCRACKER RELOADED ist ein familiäres Tanzspektakel für jedes Alter, das spielerisch, innovativ, zeitgenössisch und energiegeladene ist. Die schillernde Bühnenszenierung wird von einem Video-Design mit 3-D-Projektionen untermalt. Mit viel Humor und absurden Situationen überrascht es immer wieder, garantiert Lacher und berührt das Publikum wie bei einer rasanten Achterbahnfahrt (Auszug aus dem Internet). Bei diesem Ballett treffen Sie auf klassischen Tanz, gepaart mit Breakdance, Figuren wie dem Mäusekönig, der Zuckerfee, aber auch Mario aus Mario Cart. Mit diesem Bühnenspektakel führt man auch die Jugend an den klassischen Tanz heran. Garantiert. Tickets unter: [www.eventim.de](http://www.eventim.de) oder [www.nutcracker-reloaded.de](http://www.nutcracker-reloaded.de)

**Night on Earth**

(passend zum Schwepunkt-Thema in diesem Heft)

Der Film ist schon lange ein Klassiker. Fünf Fahrten in einem Taxi, zur gleichen Zeit, rund um den Globus. Fünf sehr skurrile Geschichten, die einen

umhauen. Alles in Originalsprache mit Untertitel, aber daran gewöhnt man sich. Mit der Übersetzung würde der Streifen verlieren.

## KURZ UND GUT

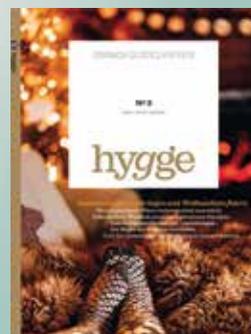
Ebenfalls von Werner Krauß sind folgende Kulturtipps – herzlichen Dank dafür.

**Jazzfest in Rottweil vom 27. April bis 12. Mai**

Hier spielen hochkarätige Musiker wie Klaus Doldinger oder Jan Garbarek. Am 30. April ist in Rottweil Jazz in Town, wo in der ganzen Stadt Konzerte stattfinden, Jazz, Blues Soul ...Infos unter: [www.jazzfest-rottweil.de](http://www.jazzfest-rottweil.de)

Dann findet am 29. Juni in Basel das **Glaibasler Blues-feschn** statt. Auf sieben Bühnen in der Basler Altstadt finden Konzerte statt, hauptsächlich Blues in allen Varianten. Und das alles in einer sehr schönen Ambiente, und wer Abkühlung braucht, kann ein Stück den Rhein runterschwimmen. **Das Ganze ist umsonst und draußen.** Infos unter <http://summerblues.ch>

## MAGAZIN



**Magazin Hygge**  
 5,- Euro pro Heft, erscheint dreimal jährlich

Die Zeitschrift kommt aus Dänemark, bekanntlich eines der Länder, in dem die Menschen sehr oder ziemlich glücklich sind. Hygge bedeutet nichts anderes als Glück. Mit den kleinen Dingen glücklich sein, durch ein Miteinander, durch Werken, Kochen etc.. Im Heft findet sich dänische Wohnkultur nebst nordischen Rezepten für Magen und Seele. Die haben das Rad zwar auch nicht neu erfunden, aber mal reinschauen lohnt sich allemal.



## ELF FRAGEN AN SIMON WINDISCH, LEITER DES AMBULANT BETREUTEN WOHNENS DER ANODE (ZFP SÜDWÜRTTEMBERG)

Simon Windisch wuchs in der Nähe von Schaffhausen an der Schweizer Grenze auf. Nach Abitur und Zivildienst folgte das duale Studium in Sozialpädagogik. Über die Jugendberufshilfe und Jugendgerichtshilfe kam Windisch mit seiner Frau nach Ravensburg. Hier begann er seine berufliche Laufbahn in der Suchthilfe. Seit Oktober 2014 ist Simon Windisch Leiter des Ambulant Betreuten Wohnens der Anode (zfp Südwürttemberg).

### 1. Vor Ihrer jetzigen Tätigkeit als Leiter des Ambulant Betreuten Wohnens waren Sie Streetworker. Welches waren Ihre Hauptaufgaben?

Als Streetworker war ich schwerpunktmäßig im Stadtgebiet von Ravensburg tätig. Die aufsuchende Arbeit war auf die Unterstützung im Lebensumfeld der drogenabhängigen Klientinnen und Klienten ausgerichtet. Mit dem Ziel, über eine vertrauensvolle Beziehung den Weg in höherschwellige Hilfeangebote aufzuzeigen.

### 2. An welche Zielgruppe richtete sich Ihr Angebot und vor welchen Problemen standen diese Menschen?

Das Angebot richtete sich vorwiegend an erwachsene suchtkranke Menschen, die mit illegalen Drogen in Konflikt geraten waren. Ihre vielfältigen Problemlagen reichen, neben dem täglichen Kampf mit den Folgen ihrer Suchterkrankung, von Wohnungslosigkeit, somatischen wie auch psychischen Erkrankungen bis hin zu finanziellen Notlagen und vielem mehr.

### 3. Waren Sie auch am späten Abend oder nachts auf der Straße? Gibt es hier besondere Bedürfnisse?

Die aufsuchende Arbeit im öffentlichen Raum war vor allem auf den Tag ausgerichtet, da sich das Klientel gegen Nachmittag, müde vom Stress der „Szene“, zunehmend in den privaten Raum zurückzog. Der Fokus lag dann vermehrt auf den Grundbedürfnissen. Die Vormittage sind darauf ausgerichtet, Freunde und Gleichgesinnte zu treffen, aber auch auf die Beschaffung und den Konsum von Suchtmitteln, um ihre Lebensrealitäten zu verdrängen. Gegen Abend trat dann zunehmend die Frage nach einem Schlafplatz in den Vordergrund.

### 4. Wie sah Ihre Hilfe konkret aus, gab es hier Unterschiede zwischen Tag und Nacht?

Der Fokus lag auf der Kontaktaufnahme vor Ort, dem Beziehungs- und Unterstützungsangebot. Dabei ging es um die Vermittlung in höherschwellige Hilfeangebote, der Begleitung zu Ämtern und Behörden, der Hilfe beim Schreiben von Bewerbungen, der gemeinsamen Wohnungssuche oder auch dem Spritzenaustausch im Rahmen des „Harm Reduction“ bis hin zur Ausgabe von Schlafsäcken für die Nacht.

### 5. Gibt es ein Erlebnis, an das Sie sich besonders gut erinnern können und von dem Sie uns erzählen möchten?

Ich habe viel erlebt, eines ist mir jedoch speziell in Erinnerung geblieben: Es geht dabei um die Herzlichkeit und Dankbarkeit dieser Menschen für das Interesse an ihrer Person und ihren Lebensumständen.

### 6. Was hat diese Tätigkeit für Sie interessant gemacht?

Streetwork hat mich schon immer fasziniert. Zuvorderst die Arbeit mit Menschen, im Weiteren aber auch die abwechslungsreiche Tätigkeit, deren Grundlage eine gute Vernetzung mit anderen Hilfesystemen ist.

### 7. Dann kam der Wechsel an den jetzigen Arbeitsplatz - welche Situationen geschehen dort nachts?

In der Regel ist es in den Wohngemeinschaften nachts eher ruhig. Ein verschobener Tag- und Nachtrhythmus, eine psychische Krise oder auch ein Suchtmittelrückfall kann jedoch Dynamik in das nächtliche Geschehen bringen. Vor allem im Rahmen des stationären Betreuungsangebots melden sich die Menschen nachts auf dem Bereitschafts-

telefon, sei es um über Liebeskummer, Schuldgefühle oder über quälende Ängste zu sprechen.

### 8. Welche Ihrer Stärken waren und sind Ihnen in Ihrer Tätigkeit nützlich?

Ich würde behaupten, dass mir meine Empathiefähigkeit und meine Offenheit bei der alltäglichen Arbeit sehr nützlich sind.

### 9. Und mit welcher Schwäche stehen Sie sich vielleicht manchmal im Weg?

Vielleicht bin ich manchmal etwas zu gutmütig.

### 10. Was wird sich nach Ihrer Einschätzung an der Therapie von suchtkranken Menschen in Zukunft am meisten verändern?

Der digitale Wandel und die Klientenzentrierung sind meiner Meinung nach die Herausforderungen der Zukunft. Dabei denke ich vor allem an digitale Therapieangebote, die beispielsweise über Virtual-Reality-Brillen im "Wohnzimmer" der Klienten angeboten werden.

### 11. Wo sehen Sie Ihren Arbeitsbereich im „Netzwerk der Suchthilfe“ und was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit in Zukunft?

Ich würde meine Arbeit, die ein Angebot in der Versorgungskette im Regionalen Suchthilfenetzwerk darstellt, im Bereich der Nachsorge ansiedeln, die dem Einüben und Erproben des zuvor Erlebten, Erfahrenen im Lebensumfeld dient. Für meine Arbeit wünsche ich mir in Zukunft, dass sie so spannend bleibt wie ich sie bisher erlebt habe.